

[illegible]

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 24. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 14. Januar.

47. Jahrgang. 1899.

Im Wohlstand kann man seine Grundzüge am besten festhalten.

Marc Twain.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Rheinlandstöchter.

Roman von G. Fiebig.

Sie machte noch eine Tour, mitten im Dreck fragte Kylander:

„Warum sind Sie hochhaft? Wenn Sie nicht wollen, müssen Sie doch so viel Gewalt über sich haben — wie?“ Sie murmelte etwas Unverständliches — „Gewalt über mich?“ — „oh?“ — die Hand auf seinem Knieel drückte. „Ich habe keine Gewalt über mich“, flüßte sie hervor. „Ich könnte manchmal Alles zusammen schlagen, mich selbst mit — großlich — ich kann's nicht ändern — manchmal könnt ich auch lieb sein — dann muß ich jedes Kind auf der Gasse küssen — aber — ich kann's auch nicht ändern — nein, ich habe keine Gewalt über mich — o nein!“

Sie tanzte beschämt fort, fest und rief ihn mit — sie kamen aus dem Tanz. Gut, daß die Musik mit einem Paukenschlag endete.

Seine Pause. Die Konversation im Saal erhob sich geistreich — Geschwätz, Manieren von Schuppen, Lachen, Schreien — man konnte kein eigenes Wort nicht verstehen. Kylander warf verächtlich einen Blick auf Nedas Tanzkarte — oh, gerade der erste Walzer nicht besetzt, wie unangenehm für das Mädchen!

„Soll ich Sie zu meiner Frau führen? Elisabeth würde sich so freuen mit Ihnen zu plaudern — Sie sind erhaben, Fräulein Nedas, es wäre besser, Sie pausierten den nächsten Tanz. Bitte, thun Sie es!“

Sie lächelte und sah ihm gerade in die Augen.

„Wie nett Sie sind! Aber verstehen Sie sich nicht. Ich bin nicht erhaben und wenn auch — es ist Ihnen unangenehm, daß ich den nächsten Tanz schimme. Bitte nicht. Aber bitte, bringen Sie mich zu Ihrer Frau!“

Frau Elisabeth Kylander war sehr vergnügt, sie ging so gern auf den Ball, trotz ihrer Fühle. Mit sorgloser Fröhlichkeit, wie eine Siebzehnjährige, gab sie sich dem Willen des Tanzes hin. Heute war's freilich ein heißer Tag gewesen — große Wärme, selbst Kylander mußte dabei helfen — Frau Hauptmann hatte allein die Kinder zu hüten, das Essen zu kochen, und wie immer Alles im ungeordneten Moment kommt, so war es auch heute gewesen. Wilhelm kehrte mit einer Beule aus der Schule zurück, die wie ein Hünerrei, Pökel und Wusch ganten, gingen mit Schlägen auf einander los und geräuschlos den Spiegel über der Kommode. Während die Mutter auf der Diele saß und die Trimmer zusammen las, kam Karl angetreten und schrie sich an einem Eschen das Fingerring — große Neulust mit Nutenstreichen etc. — Heiß und abgehört war Frau Elisabeth im letzten Augenblick in den Ballsaal geschlüpft. Der war schon geraume Zeit immer der gleiche, ein weißes Leinwand, je nach Bedürfnis zu recht gemacht; allzuviel hatte sie ja überhaupt nicht dem Vergnügen des Tanzes huldigen können, von wegen der Fühle.

Nun stand sie aber, frisch wie ein Sonnenstrahl, im hell erleuchteten Ballsaal. Die runden Säulen sahen weiß und appetitlich aus dem hellen Licht, an der Wand trug sie in Sträußen rother Winterbeeren und ein paar Eichenblätter — die Kinder hatten's im Garten zusammengelesen. „Gut, daß Du kommst, Paul“, rief sie lachend, noch ahnungslos von der letzten Tour, ihrem Mann entgegen, und wie schön, daß Du Fräulein Nedas mitbringst! Herzlich

streckte sie dem jungen Mädchen die Hand entgegen. „Hier, Kamer ist wieder in seiner schönsten Stunde, es will mir nicht gelingen, ihn aufzuheben. Vielleicht glück's unserm losen Hingelassen da besser!“

Sie griff scherzend nach Nedas Ohrflüppchen und zwickte es. „Kommen Sie, Kind, lassen Sie sich miteinander bespaßigen — Paul, stelle mal vor!“

„Gestatten Sie — Premierleutnant Ferdinand von Kamer, mein langjähriger Freund und jüngerer Kamerad vom Kadettenhaus her, jetzt zu meiner großen Freude hierher verlegt — Fräulein Nedas Dallmer, unsere Nachbarin auf der Gasse!“

Nedas verneigte sich; sie sah, wie die Augen des fremden Offiziers gleichgültig ausblinzelten und sich sofort wieder zu Boden senkten — auf einmal sah es ihr durch den Kopf — Kamer, Kamer — wo hatte sie den Namen doch schon gehört? Nichts, vor 3, 4 Jahren hatte er in sämtlichen Zeitungen gestanden, da regte dieser abheulende Spielerprophet alle Gemüther auf — war das etwa der Sohn von jenem berühmten Kamer oder ein Verwandter? Der Sohn sollte Offizier sein. Sie sah den Fremden mit einem gewissen Interesse an. Er hatte sich halb abgewandt und ließ Frau Elisabeth auf sich zukommen; er sah nicht mehr jugendlich genug für einen Premier, als obgleich sein Gesicht hübsch war und seine Haltung eine tadellose.

Kylander trat dicht an Nedas heran und flüßerte, seinen Schnurrbart drehend, hinter der vorgehaltenen Hand: „Sie kennen doch die böse Geschichte? Habe ich heute zum erstenmal herausgelockt — armer Kerl, famoser Mensch — seien Sie ein bißchen nett zu ihm, Fräulein Nedas, er hat's nötig!“ — Laut setzte er hinzu: „Empfehle mich den Herrschaften — Du verlaßest wohl den nächsten Tanz mit Fräulein Nedas, nicht wahr?“ — habe selbst noch eine Pflichttour abzumachen — o je!“ — und mit einem komischen Schweizer Ausdruck der lange Hauptmann durch den Saal auf ein verblühtes altes Mädchen zu, das ihm aufsteigenden Blick entgegen sah.

Die drei schauten ihm nach. „Wie gut Paul ist“, sagte der Fremde plötzlich, „noch immer der alte lebenswichtige Mensch!“

„Ja, das ist er“, nickte Frau Elisabeth stolz, doch mischte sich ein Theilchen Unzufriedenheit in ihren Ton, „wenn er nur nicht immer so unpraktisch wäre! Selbst mit dem Tanzen ist es so, an die Schönen und Begehrten macht er sich nicht, immer nur, was da so herum fliegt.“ — Sie bewegte die Hand bezeichnend zu der verblühten Dame hin — „ich predige ihm oft, aber er nimmt immer das, was sein Anderer mag!“

„Ja, mit mir hat er auch gelangt — sehen Sie, Frau Hauptmann, noch hinter zwei Längen liegt sein Name!“ Nedas hielt der Verblühten ruhig ihre Tanzkarte hin.

„Aber — aber — Kind — Sie — wie können Sie nur denken?“ flammelte Frau Elisabeth in tödlicher Verlegenheit.

„O, das macht gar nichts“, lachte Nedas, „ich nehme es nicht übel. Wenn ich einen so netten Mann hätte wie Sie, wäre mir auch das Allerbeste nur gerade gut genug für ihn — aber es geht ja im Leben nicht immer nach Wunsch. Ich wäre auch lieber wo anders, als hier!“ — Hebräisch sah der Fremde auf, sie merkte es nicht. — „Finden wir uns beide d'ra und nichts für ungut!“ Sie hielt der Verlegenen die Hand hin.

Frau Elisabeth war es ganz heiß geworden; ein Glanz, daß jetzt ein Herr dem Regiment auf sie zukam und um den nächsten Walzer bat.

„Ich wollte — ich sollte — mein Mann wünschte — nein, nein, ich danke!“

„Aber, gnädige Frau, Sie, als vorzügliche Walzerdancerin, werden doch nicht pausieren? Ich bitte, ich bitte dringend!“

Die junge Frau schwante — eben hob der Kapellmeister den Taktstock, die ersten Töne der „blauen Donau“ wiegten durch den Saal — sie sah auf Nedas. Diese öffnete gerade den Mund:

„Natürlich wird die Frau Hauptmann tanzen.“

„Ja, natürlich!“

Der schwefelichte Nientenant von Kamer fuhr wie aus einem Traum auf. „Welche nehmen gnädiges Fräulein inzwischen mit mir vorlieb?“ Er machte Nedas eine tiefe Verbeugung. Sekundenlang sah sie in ein paar schwermüthige Augen von unbestimmter Farbe, die mit einer gewissen Bewunderung auf ihr ruhten. Wieder ihren Willen erröthete sie; sie fühlte es, sie ärgerte sich darüber, und die Bluth hing ihr noch tiefer, bis hinab in den Ausschnitt des weißen Kleides.

Sie stand regungslos und neigte nur zustimmend den Kopf — schon wickelten die ersten Paare vorüber, auch Frau Elisabeth waltete selb davon. Mit einer wunderbar gemischten Empfindung von Dankbarkeit und Niedrigkeit legte Nedas Dallmer ihre Rechte in die Hand Nientenants von Kamer — eine nervös zuckende heiße Hand, sie fühlte es bis in die Fingerspitzen.

Nie hatte Nedas Dallmer gut Walzer getanzt, heute konnte sie ihn; sie tanzte mit erwachender Lust.

IV.

Ferdinand von Kamer und Paul Kylander kannten sich von Jugend an. Sie waren im Kadettenkorps zusammen gewesen; wenn auch der ältere Kylander dem anderen um mehrere Klassen voraus war, gemeinsamen Turnen, gemeinsame Spiele und Spaziergänge hatten sie doch mit einander bekannt gemacht.

Nach Jahren traf man sich in der gleichen Garnison wieder, der eine als Sekonde, der andere als Premierleutnant. Dem liebenswürdig herlichen Nientenants war schwer zu widerstehen, selbst Kamer, der allseitig Zurückhaltende, fühlte sich lebhaft angezogen. Man frische Kindheitsgedenken auf, man lachte über längst Vergangenes, man erzählte von diesem alten Lehrer und jenem — es war gerade kein warmes, intimes Zusammensein, dazu neigte der Jüngere nicht; aber es war eine gegenseitige Achtung, ein aufrichtiges Wohlwollen, was man im Leben so allgemein Freundschaft nennt.

Sie kamen dann auseinander; Kylander wurde verheiratet, betraute, wurde dahin und dorthin geworfen, lebte als Hauptmann in Koblenz und hörte kaum mehr von dem früheren Kameraden. Immer hatte er schreiben wollen, eigne Freunde, eigne Sorgen nahmen ihn in Anspruch; da gelangte eine Kunde an sein Ohr, die ihn tief erschütterte.

Kamers Vater war Militär, ein Mann von Meriten, die Brust voller Orden; er lebte als Kommandant von Hannover auf einer Art Stube, aber immerhin in einer Stellung, die die Wäde auf sich zog. Wenn der alte Herr mit dem eisernen Schnurrbart, das schöne, noch frische Gesicht in vornehmer Ruhe, seinen Morgenritt durch die Promenaden der Stadt machte, zogen die Bürger ehrfürchtig den Hut. Er grüßte freundlich mit leutseligem Lächeln, er war beliebt bei Jung und Alt.

Sein Diner ohne den alten Kamer; er führte sich die Hausfrau zu Tisch, die schönsten Mädchen gaulerten mit kindlicher Schmeichelei um ihn herum. „Papa Kamer, Papachen Kamer, ach, das reizende Papachen!“ — sie fühlten die zierlichen Fingerspitzen und warfen ihm die schmelzenden Blicke zu.

Der Kommandant machte ein sehr angenehmes Gesicht. Wie er's machte, ohne persönliches Vermögen, war freilich unklar — nun, er mußte es doch können. Die drei Töchter hatten sich verheiratet, sie waren nicht besonders hübsch. Allen dreien mußte er Zulage geben, sonst wäre nichts draus geworden. Der Sohn als Leutnant brauchte doch auch etwas — aber wen ging's was an? Haus, Dienerschaft, Reispferde, Alles elegant; den dunklen Gerüchten, die plötzlich auftauchten, um eben so plötzlich zu verschwinden, schenkte kein Mensch Glauben.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Bestester Willkürerband aller dieser Sterbekassen.

Bestester Sterbedeckung.

Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.

600 Mk. Sterbedeute werden sofort nach Vorlage

mitgetragte der Kasse in bar oder in Raten gezahlt. Die Ster-

bedeute Sterbedeute: 102,700 Mk. — Annahmen jeder-

zeit bei den Kassendirektoren: Meil, Deimundstraße 37;

Leunis, Kurlstraße 16; und Wilschmann, Weidinger 51, sowie

beim Kassendirektor Wolf-Mannung, Cranienstraße 25. P 104

Braunkohlen-Brikets

Niederlage:

Alteinhahnhof.

Verkauf:

DONATUS

Luisenstr. 36.

angenehme milde Feuerung bei kühler Witterung. Ferner empfehle alle Sorten Kohlen, Coks, Grude-

coks, Anzündholz, Feueranzünder etc.

Wilh. Theisen,

Kohlenhandlung. 13343

Neue Pflaumen

pro Pfund 15 Pf.

in ganz vorzüglicher Qualität. Bei Mehrabnahme entsprechend billiger.

C. F. W. Schwanke,

Schwabacherstr. 40, gegenüber der Wälderstr. Telefon 414.

Letzte Neuheit

Ball- u. Gesellschaftsschuhen

in allen Farben, mit Brillanten, Rubin, Smaragden etc. unterliegt, gewollt, gesch. unter

No. 106875 v. Franz Wrba.

Anfertigung nach Maass übernimmt Schuhmacher-

meister Phil. Müller, Nerostrasse 11, woselbst ein

Musterschuh zur Ansicht bereit steht. 320

Seine Schuhböden mehr, Emailboden und Kunst-

Emailierung der alten Schuhsohlen. Auszüge nach Bedarf,

Wasserung von Emailschuhen in jeder beliebigen Größe und

Farben, Verhältnisse etc.

NB. Emailschuher in jeder gewünschten Ausführung und

Größe zu billigen Preisen. 10073

Wiesbadener Emailir-Werk,

Rehgasse 3. 12. Raurgasse 12. Grabenstraße 4.

C. Buchner Wiesbaden

Electriche Licht- & Kraftanlagen in jedem Umfange. Centralen für Städte.

IRRI

gature, compl. m. 1 1/2 Mr. Schlauch, von 3 Mk. an. Gesundheits- bündeln, bestes existierendes Fabrikat, 1/2 Duz. 75 Pf.

BRUCH

bänder, sol. Qual. v. 2.50 an, Leibbänder und Suspensoren in reicher Auswahl empf. 300 C. Merien, Grabenstraße 2

Land-Butter

per Pfund 90 Pf., bei 5 Pfd. Abnahme 85 Pf.

Süßrahm-Butter

für Wiederverkäufer und grössere Consumenten

bei 5 Pfund Abnahme per Pfund Mk. 1.10,

empfiehlt die Butter- und Eier-Handlung

J. Horning & Co.,

Telephon 392. 3. Wilschmannstr. 3. Telephon 392.

Süßrahm-Butter!

1.12. Bei Mehrabnahme billiger. 1.12.

Hugo Stamm, Eitrichstraße 17. 310

